niederlässt; durch fortgesetztes Aufblitzen von beiden Seiten kommen beide immer näher zusammen, bis sie sich endlich treffen. Wenn man später im Dunkeln glänzende Punkte im Grase bemerkt, so ist man sicher, Pärchen in Copula zu finden. Im Fluge hält das ♂ den Körper senkrecht, der Hinterleib hängt wie eine Laterne herunter; von Zeit zu Zeit schwebt es unbeweglich, wahrscheinlich um sich nach dem ♀ umzusehen. Die Hauptmasse der Käfer fliegt, wie gesagt, sogleich nach Sonnenuntergang, in der Dämmerung. Später in der Nacht sieht man nur einzelne Exemplare hin- und herfliegen, wahrscheinlich ♂, die keine Gefährtinnen gefunden haben.

Von der eben besprochenen Art sehr verschieden, ist das Leuchten von Photuris pensylvanica Deg. In Massen habe ich das Thier nie beobachtet; einzeln kommt es hier bei Washington nicht selten vor. Im Dunkeln kann man es sogleich unterscheiden, indem es ziemlich hoch, horizontal in gerader Linie fliegt, und dabei ein rasch hintereinander intermittirendes Licht leuchten lässt. Bei dieser Art kann man also den Flug eines einzelnen Exemplares im Dunkeln einige Zeit verfolgen; bei Photinus pyralis ist das viel schwieriger, weil das Thier aufblitzt und dann verschwindet, um erst in einiger Entfernung wieder zu leuchten.

Nach Say und Leconte ist Photinus scintillans die bei Philadelphia am häufigsten vorkommende Art; bei Washington hingegen ist sie viel seltener. Der Breitenunterschied beider Städte ist etwas über einen Grad. Das Weibchen dieser Art hat rudimentäre Flügel; das Leuchten des ♂ ist dem des P. pyralis sehr ähnlich; ich habe es in Pensylvanien öfters beobachtet.

Beide Photinus leuchten also auf dieselbe Weise, Photuris aber verschieden; wahrscheinlich hat also jede Gattung, nicht aber jede Art ein eigenthümliches Leuchten.

Mittheilung des brieflichen Ausspruches von Herrn Dr. Herrich-Schäffer

in Regensburg

bezüglich der Gastropacha arbusculae.

Da ich in meiner Entgegnung auf die Bemerkungen des Stiftungskassirers Herrn F. Freyer in Augsburg, in dem Hefte

Nr. 4—6, 21. Jahrgang der Stettiner entomol. Zeitung, dem verehrten entomologischen Publikum gegenüber die Versicherung gab, das Urtheil des Herrn Dr. Herrich-Schäffer in Regensburg, als Schmetterlings-Autorität, vorzulegen, so löse ich hiermit mein Wort, indem ich in wortgetreuer Abschrift seinen Brief hier folgen lasse.

J. G. Bischoff.

Regensburg, den 15. Mai 1860.

Geehrtester Herr!

Die Zusendung Ihres einzigen Exemplares der Gastrop. arbusculae mit der Aufforderung, mich darüber auszusprechen, hat mich im ersten Augenblicke etwas peinlich berührt, weil ich mich dadurch in einen Streit verwickelt sehe, von dem ich mich bisher durch Schweigen wohlweislich fern gehalten habe.

Der Anblick des Exemplars selbst gab mir jedoch sogleich etwas mehr Sicherheit, so dass ich meine Meinung mit ziemlicher Bestimmtheit folgendermaassen abgebe:

1. Das fragliche Exemplar halte ich für eine eigene Art. Alle weiblichen Exemplare von G. lanestris, welche ich verglich, haben eine dichtere Beschuppung der Flügel, geradern Saum, dadurch länger vorgezogene Spitze der Vorderflügel, wo die weissen Saumpunkte, welche von Rippe 7 bis 8 zu einem weissen Franzenstücke verbunden sind, nie den scharfzackigen Querstreif aller Flügel und immer einen grössern weissen, in der Mitte dunklern Wurzelfleck.

   Die Fühler scheinen mir bei G. arbusculae durch längere Kammzähne dicker.

   Ich glaube, dass diese Merkmale zu erheblich sind, um sich auf blosse Lokalvarietät zurückführen zu lassen. Wenn Herr Freyer wirklich solche Exemplare haben will, welche ich übrigens selbst sehen müsste, so hat er eben die wirkliche Arbusculae, die er möglicher Weise auf seinen frühern Alpen-Excursionen erhalten haben kann, ohne sie von G. lanestris unterschieden zu haben.

2. Die Raupen dieser Art und der Freyer'schen G. ariae müssen nothwendig verschieden sein; die letztere ist ohne Zweifel jene, welche in Menge auf Salix arbusculae gefunden wird und welche nach der Abbildung bei Freyer und nach mir mitgetheilten Bälgen sich auch nur sehr wenig von G. crataegi unterscheidet, so wie ich denn auch den Schmetterling, den Herr Pfaffen-

zeller erzogen hat, nicht für specifisch verschieden von G. crataegi halte. Die Abbildung beider Raupen ist auch wesentlich verschieden und kommt crataegi (wohl auch ariae) wohl nie mit rothen Füssen vor. Ihre Abbildung im 12. Berichte des naturhistorischen Vereins zu Augsburg (wahrscheinlich nicht nach lebenden Exemplaren) zeigt auch kürzere Behaarung und auf dem Rücken mehr gepolsterte Segmente, als G. crataegi, was beides sie der Raupe von G. lanestris ähnlicher macht. Freyer's Bild auf F. 590 zeigt diese Merkmale freilich nicht, auch Hübner's Bild von lanestris hat sehr lange Haare.

3. Diesem gemäss halte ich es für die nächste Aufgabe festzustellen, ob wirklich zweierlei specifisch verschiedene Raupen auf den Alpen gefunden werden, deren eine sich mehr jener der G. lanestris nähern müsste, die andere kaum von jener der G. crataegi zu unterscheiden sein würde.

Hochachtungsvoll
Dr. Herrich-Schäffer.

Kurze Antwort auf die „Beleuchtung und Berichtigung“

des Herrn **G. Koch** in dieser Zeitung pag. 301.

Ob die jetzt so häufig vorkommende Herausgabe von Insecten-Faunen, aus denen ausser den Namen kaum mehr als etwa die Zeit des Vorkommens der Arten zu ersehen ist und deren Verfasser in vielen Fällen keine genügende Bürgschaft für die richtigen Bestimmungen geben, — der Wissenschaft von Vortheil ist, habe ich bezweifelt und überlasse ich die Entscheidung hierüber gern der Beurtheilung competenter Entomologen, nicht aber dem hierbei betheiligten Herrn Koch.

Wenn Herr Koch Schriften publicirt, so muss er es sich auch gefallen lassen, dass sie besprochen und wo es nöthig ist, auch einem Tadel unterworfen werden. Frei steht es ihm allerdings, hierauf wieder zu antworten, wobei er sich jedoch an die Sache halten und nicht stets unlautere Beweggründe zum Tadel vermuthen sollte. Besonders wenn es sich um naturgeschichtliche Schriften handelt, welche die Gegenden